

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Warum machen Sie einen Knoten in Ihr Taschentuch? — „Um diese schöne Melodie nicht zu vergessen!“

**Vom Tage**

Wie verlautet, soll an der italienisch-schweizer. Grenze von einem Schweizer geschminkt und insfolgedessen gejedelt worden sein; da dies eine Beleidigung für die Faschisten ist, soll von Bundeswegen eine schallsichere Wand längs jener Grenze erstellt werden, was für uns nur von größtem Vorteil sein kann.

Im weitem wurde in Norditalien ein Erdbeben verspürt, das als eine von der Schweiz herrührende und als Angriff auf den Faschismus gedachte bewusste Tat angesehen wird. Es werden daher von Italien Vergeltungsmaßregeln, speziell gegen das Wallis, als den Herd des Übels, in beide Augen gefaßt.

Der rumänische Königsbesuch in Bern wächst sich zum politischen Ereignis erster Ordnung aus. — So sollen die Bären im Bärengraben in rumänischer Landesracht erscheinen; vom Schänzli bis zu den verschiedenen Dinners hinunter und wieder hinauf werden alle Essenswürdigkeiten solchen hochnobpolitischen Einschlag haben. —

elnden

**Liebessehnen**

„Gekommen ist der Maie!“  
Ein Mägdlein singt's und spielt  
Auf einem alten Klafte,  
Der sich mißhandelt fühlt.

Sie singt, und auf die StraÙe  
Späht oft umflort ihr Blick.  
Ihr Liebster ging im Zorne  
Und kam nicht mehr zurück.

Und jubeln auch die Töne  
„Gekommen ist der Mai!“ —  
Sie sitzt verzagt, verlassen,  
Der Sang wird zum Geschrei!

Und wieder muß es hüßen  
Das kränkliche Klavier.  
Es fühlt die harten Schläge  
Und kann doch nichts dafür!

Jetzt scheint der Sang geendet.  
Mich freut es, daß ihr Zorn  
Sich legte. — Da — beginnt sie  
Das „schöne“ Lied von vorn.

\*

9. 9.

**Einem Decadent**

Bemüh dich stets korrekt zu scheinen,  
man wird's zu würdigen wissen.  
Zwar heimlich wirst du am Gemeinen  
dich schadlos halten müssen,  
willst du dir selber treu verbleiben.  
— Auf alle Fälle  
wird stets dein Blut zurück dich treiben  
nach seiner Quelle.

2 Zürich

**Lieber Rebelspalter!**

Ein Freund von mir wollte sich einen Dackel zutun und beschritt, um zu seinem Ziele zu gelangen, den nicht mehr so ganz unbekanntem Weg des Inserierens. Er setzte ein entsprechendes Inserat auf und ließ es in eine Landzeitung einrücken. Nicht ohne Erfolg. Denn u. a. m. erhielt er folgende wörtliche Offerte:

„Werter Herr! Ich glaube Ihnen dienen zu können. Mein Schnauz ist nämlich rassenrein und gut angefüttert und ist mir zu Franken 200.— feil. Hochachtend . . .“

\*

Ein Schauspieler vom Stadttheater in Luzern ist nach Zürich engagiert. Nach der letzten Vorstellung in Luzern kommt er freudestrahlend in die Garderobe und sagt zu einem Kollegen: „Na, Herr Kollege! Das war ein Abschied! Was? Das Publikum hat ja gerast, gebrüllt! Haben Sie gehört? In der Loge haben ein paar Herren gerufen: ‚Hier bleiben! Nicht nach Zürich gehen!‘“

Sagt der Kollege: „Ja, ja! Ich kenne die Herren. Das waren zwei Zürcher!“

Schlimgayr